

ARGENTINIEN 2007

.....

Verkehr, Müll, Armut, das waren meine ersten Eindrücke von Buenos Aires. Sie beschreiben aber nicht ausreichend das, was ich hier erlebe. Jeden Morgen - oder Mittag - ziehe ich los, um die Stadt zu erkunden. Ja, ich habe eher das Gefühl, hier zu wohnen als Urlaub zu machen. Mein ruhiges [Quartier](#) hat einen festen Stamm an Mitbewohnern: Stephanie aus Strassburg, Oliver aus Sydney, Karolina aus Stockholm, Axel aus Berlin und Marco aus Ecuador. Oft sitzen wir in der Küche zusammen, kochen gemeinsam und reden gebrochen spanisch miteinander. Über Themen, die uns und die Welt bewegen. Allein die Tatsache, dass ich mich bei meinen angelitos pudelwohl fühle, macht meine Aufenthalt hier schon unvergesslich. Ich könnte uns eine große Wohnung in der List mieten, wie wär's, chicas y chicos?

Buenos Aires

Ja, Buenos Aires ist einfach eine Riesenstadt. Die wichtigste Vokabel heißt cuadra, Häuserblock. Wegbeschreibungen werden in cuabras gemacht, nicht in Himmelsrichtungen oder Minuten. Eigentlich leide ich nicht unter der Orientierungskrankheit, und trotzdem kämpfe ich mit den Wegen. Meine ortsgewandten Mitbewohner beneide ich anfangs dafür, dass sie sich hier so sicher und einheimisch bewegen. Neid aus Ehrgeiz, bloß nicht zu touristisch zu wirken. Inzwischen bewege ich mich, gewandt wie ein Fisch, im New Yorker Schritttempo und ströme mit der Masse von einem Ort zum anderen. Permiso ist dabei ein unverzichtbares Wort, ich gehöre nun zu den Schnellen. Meist bin ich zu Fuß unterwegs, die anderen Verkehrsmittel wie Taxi, subte und colectivo nehme ich nur für längere Strecken. Als Fußgängerin sehe ich auch la otra cara de Buenos Aires, wie der Vermieter die andere Seite der Stadt nennt. Um genau zu sein, gibt es eigentlich nur diese andere Seite und ein paar aufgehübschte Straßenzüge für die Touristen, so mein erster Eindruck. Wie ich erwartet habe, gibt es viele Dinge, die genauso

oder ähnlich wie in Spanien sind: Die Zeitungskioske, die locutorios, das Frühstück, el menú del día, erwachsene, fummelnde Pärchen im Park, Geschäfte mit Herren- und Kinderbekleidung, patios, der laufende Fernseher, Jugendliche in Schuluniformen und Kindergartenkinder in Kitteln. Hauseingänge, die was hermachen. Aber vieles ist eben auch ganz anders oder einfach noch extremer, der Dreck z.B.. Inzwischen erscheinen mir das Barrio Gótico und der Raval in Barcelona sauber, im Vergleich zum Schmutz in Buenos Aires.

Der Verkehr ist der Wahnsinn. An jeder Ecke gibt es KFZ-Werkstätten. Und viele Autos sehen so aus, als müssen sie dort regelmäßig einkehren. Die Architektur ist kein Traum: Aneinander gepuzzelte Bausünden, Ruinen, Verfallendes. Also fahre ich mit großen Erwartungen in die Viertel La Boca und San Telmo. Vielleicht bin ich nicht in der richtigen Stimmung? Mir erscheinen die abgezäunten Straßenzüge, in die die Taxis die Touristen chauffieren künstlich. Die Marktstände wirken wie Puppenstuben, und überall bieten mir Lockvögel ein Steak an. Gemüse ist mein Fleisch! Ich glaube mein Problem ist, dass ich einfach kein Geld in die Jukebox stecken will, damit eine der vielen Tangoshows beginnt. Auch ein Foto für einen Dollar oder zwei interessiert mich nicht. Liebe Gaukler, bemüht euch nicht, mein Vorbeigehen ist anerzogen.

Schon nach einer Woche habe ich meine Mitbewohner lieb gewonnen. Auch alle anderen Leute, die ich treffe, begegnen mir offen und freundlich. Ich laufe von Verabredung zu Verabredung, so gefällt es mir. Im Flugzeug setzt sich Verónica neben mich, ich habe Glück. Sie ist Tanzlehrerin in Dublin und auf Heimatbesuch. Jetzt bin ich ihre amiga, und sie zeigt mir die Stadt.

ARGENTINIEN 2007

Mariana ist das Ebenbild von Gabriela Sabatini. Sie und ihr Mann sind ganz beseelt vom Couchsurfing. Die beiden bescheren mir einen schönen Kneipenabend in San Telmo.

Buenos Aires ist eine Stadt, die man nach und nach entdecken muss. Langsam beginne ich alles durch die rosarote Brille zu sehen. Mittlerweile bin ich komplett vernarrt in die Stadt. Wenn ich meinen Blick auf Innenhöfe, Balkone, Milongas und grüne Inseln lenke, erscheint mir die Stadt plötzlich einzigartig schön. Stéphanie hat die besondere Atmosphäre der Stadt in einer Fotoserie festgehalten. Ich durchlebe eine Mischung aus allein durch die Strassen gehen, über Märkte ziehen, intensiv zuhören, beobachten und gesellige Ausflüge mit den anderen angelitos zu unternehmen.

Ausflug nach Colonia, Uruguay

Am Wochenende fahren wir zusammen nach Colonia, einem Ausflugsort am Río Plata in Uruguay. Trotz Nebel und herbstlichem Wetter ist der Ausflug schön und es tut gut, mal rauszukommen. Diese Ruhe und frische Luft plötzlich! Ein malerischer Ort, der an ein bretonisches oder südenglisches Dorf erinnert. Auch Tigre, ein Ort am Flussdelta, erkunden wir gemeinsam. Wenn mir bloß nicht bei der Auto- und Bootsfahrt so schlecht würde! Ausflüge machen wir in wechselnder Runde. Oft kommt noch jemand dazu, wieder aus einem anderen Land, ist noch netter, ist Steigerung bis zum Superlativ. Wir gehen zusammen essen, reden, spielen oder singen. Ich bin entspannt und glücklich, der Alltag ist weit weg.

Salta, schön wär's gewesen!

Steffi habe ich auf Studi-Vz kennengelernt. Wir wollen für eine Woche nach Salta fliegen. Das Bild, das sich bei unserer Ankunft am Flughafen ergibt, lässt nichts Gutes erahnen. Ein Fahrgast ist aggressiv geworden,

das Personal streikt, alle Flüge sind gecancelt. Seit dieser Erfahrung wissen wir, wer Bus fährt, ist schlauer. Das Chaos auf dem Flughafen und die Enttäuschung machen mich sauer, aufgestaute Eindrücke der vergangenen Wochen kommen hoch. Ärger über unnötige Bürokratie, Ineffizienz beim Ticketkauf, in der Schlange stehen, am Zoll.

Beinahe fallen wir auf den alten Trick mit dem Portemonnaie am Faden herein. Ich lasse mich von einem selbsterklärten Hinkefuß ablenken, und nur Steffis Geistesgegenwart verhindert, dass unsere Tasche Beine bekommt.

Die Begriffe Aerolíneas, Salta und paquete bleiben Reizworte, aber ich versuche mich nicht mehr zu ärgern, sondern freue mich, zurück in meiner Unterkunft, von den angelitos fürstlich bekocht zu werden.

Plan B: Rosario

Rosario ist eine der größeren Städte Argentiniens und am Wasser gelegen. Das Heimatkundemuseum ist geschlossen. Eine abuela mit einer tollen Lebensgeschichte gibt uns dennoch spontan eine private Führung. Mit einer Grundschulklasse zusammen, ich bin entzückt. Die Kinder tragen weiße Kittel über der Hose und sehen aus, als würden sie gerade aus dem Chemieunterricht kommen.

Das Reisen in der Nebensaison erweist sich als Vorteil bei der Quartiersuche und an Grenzübergängen. Auch das Wetter ist sehr viel schöner, als ich erwartet hatte. Und klar, die Preise sind niedriger. Alle Preisauskünfte werden per Hand auf kleine Zettel geschrieben. Manchmal sehe ich den Leuten an, wie sie sich gerade einen Preis ausdenken. Ich lächele in diesen Momenten.

Iguacú

Auf der Fahrt nach Iguacú machen wir in Posadas Station, um dort die Überreste eines Jesuitenklosters zu besichtigen. Spektakulär sind die

ARGENTINIEN 2007

.....

Überreste dieses Ortes nicht, aber geschichtsträchtig und in eine wunderschöne Anlage eingebettet. Der Führer beschreibt mit sehr viel Respekt und Bewunderung die Kultur und Sprache der Guaraní in Argentinien, Paraguay und Brasilien. Die Jesuiten spielen eine Nebenrolle. Buenos Aires habe ich als laute Stadt voller Smog und Menschen erlebt, die Orte ganz im Nordosten des Landes erscheinen mir als ruhig, beschaulich und grün. Alles ist rot angehaucht, Klamotten und Schuhe sehen aus, als sei man auf dem Tennisplatz gewesen. Tennis spielt hier tatsächlich eine große Rolle, überall laufen die French Open im Fernsehen. Auch von oben aus dem Busfenster sieht man viele Tennisplätze. Wäsche wird hier mit kaltem Wasser gewaschen, ich bekomme meine Tenniskleidung dennoch weiß und angenehm parfümiert zurück.

Es sind die Chinos, die den Argentinern rund um die Uhr in Supermärkten und Wäschereien treue Dienste leisten.

Angekommen in Puerto Iguacú finden wir in einem Privathaus Unterschlupf. Die Häuser im Nordosten Argentiniens sehen anders aus, als ich erwartet hatte. Ich sehe kleine Einfamilienhäuser mit Holzfassaden, schöne Gärten und Strassen aus Kopfsteinpflaster. Alles ist sehr gepflegt. Wir schauen uns zunächst die brasilianische Seite der Wasserfälle an. Die Argentinier finden das überflüssig. Ich tue das als üblichen Lokalpatriotismus ab, stelle jedoch fest, dass die argentinische Seite tatsächlich die Schöner ist. Spektakulär und atemberaubend, die Niagarafälle können einpacken. Alle sind sich einig, dass sich dieses Schauspiel nicht auf einem Foto festhalten lässt.

Die Anlage ist wie ein Freizeitpark aufgebaut. Wir nehmen die Pfade abseits der anderen Gäste, mitten durch die selva. Über uns springen Affen herum, es gibt Schmetterlinge, Kolibris und Tukane in Hülle und Fülle. Hier und da ein kleiner Wasserfall mitten in der Wildnis. Tukane sind meine neuen Lieblingstiere!

Zum krönenden Abschluss machen wir eine aventura náutica, eine Rie-

sengaudi nicht nur für Kinder. Mit einem Schlauchboot fahren wir direkt unter die Wasserfälle und duschen in Regenjacke.

Am nächsten Tag gehen wir reiten, auch ein sehr vernünftiger Ausflug. Weil andere kneifen, steige ich auf Huracán. Der ist weniger schlimm als sein Name vermuten lässt, und so hoppele ich auf einem Ackergaul über Stock, Stein und Gestrüpp zu den Guaraní. Unter Anleitung spielen wir an einer Liane Tarzan und Jane. Die Stadtkinder gucken den Guide mit großen Augen an, was es alles gibt! Ich bin verloren im Dschungel der spanischen Tier- und Pflanzennamen. Die Veranstaltung ist touristisch, und dennoch bin ich froh, diesen Ausflug zu machen. In Kürze werden auf diesem Gelände Ferienanlagen und ein Hilton gebaut, die Rodung der Waldflächen ist inbegriffen. Das Leben der Guaraní am Rande der Landstrasse zwischen Tradition und Moderne hat eine eigenwillige Lebensweise entstehen lassen, die nicht unbedingt rund auf mich wirkt. Ein Leben in Favelas mit finanziertem Alkohol, Müll, Handy, Fernseher, Licht und fließend Wasser. Vieles ist neu, manches wie immer. 11-jährige Mütter laufen da herum, manche Frauen haben bis zu neun Kindern.

Buenos Aires mal vornehm

Zurück in Buenos Aires mache ich einen schönen Spaziergang durch Recoleta, dem wohl schönsten Stadtteil von Buenos Aires. Doch, ja, dort könnte ich mir vorstellen zu wohnen. Louis Vuitton würde sich mit mir den Treppendienst teilen, mein Hündchen trüge ein Deckchen und der Hundesitter käme täglich vorbei, um den Mops zusammen mit seinen Kumpanen in einem der vielen Parks spazieren zu führen.

Ja, es gibt hier einfach für alles eine Dienstleistung, und das gefällt mir. Viele, so scheint es, haben Arbeit in Würde. Die Busfahrer sehen wich-

ARGENTINIEN 2007

.....

tig aus und in den Bahnhofskneipen servieren die Ober, allesamt Herren, das Essen vornehm mit Fliege. Polizisten gibt's in Hülle und Fülle. Immer stehen sie im Grüppchen, quatschen, schreiben Sms, zeigen sich von ihrer privaten Seite. Eine Eintrittskarte wird beim Verlassen eines Ortes noch einmal kontrolliert, während der Vorstellung könnte ja jemand durchs Fenster herein gekommen sein. Beim Obsthändler braucht es von der Obststiege über die Waage, das Zusammenrechnen der Artikel und das Eintüten der mindestens drei Menschen. Ich finde das gemütlich, nur wenn's widersprüchlich wird, finde ich es lächerlich. Aus Erfahrung weiß ich, dass man in Deutschland für einmal mit dem Fahrrad über die Fußgängerampel fahren ein saftiges Bußgeld kassiert. Sperrt man die Strasse bei einem Umzug mit Stühlen, ohne es anzumelden, steht die Polizei vor der Tür. In Buenos Aires steht an jeder Ampel ein Ordnungshüter, also kann man entspannt bei rot über die Ampel gehen.

Über einen ausgestorbenen Busbahnhof in einer Kleinstadt zu Fuß gehen, sollte man in Iguacú allerdings lieber nicht. Ich provoziere damit ein so schrilles Pfeifkonzert, dass ich fast den Einsatz von Wasserwerfern fürchte.

Das Bussystem ist toll. So lassen sich achtzehnstündige Fahrten aushalten! Liegesitze mit viel Beinfreiheit, Decken wie im Flugzeug, Frühstück auf den Knien und Abendessen im Restaurant der Autobahnraststätte. Es gibt Sekt und Filme. Die Filme laufen im Original, wieso sprechen die Argentinier dann so dürftig Englisch? Welche Männer schreiben so bekloppte, platte, infantile und laute Drehbücher?

Meinen Abschied feiern wir angelitos in einem indischen Restaurant. In einer Kneipe, in der man die Ein-Liter-Quilmesflaschen per Selbstbedienung aus dem Kühlschrank holt, erzählen Stéphanie und ich uns bis spät in die Nacht unser Leben.

Mit den letzten Pesos in der Tasche verlasse ich Argentinien gen Chile. Kaum zu glauben, es sind nur Münzen. Dabei hat Argentinien doch ein Kleingeldproblem. Jeder große Schein führt in Geschäften zu einem großem Auf- und Umstand.

Um auf Spanisch die Zahlen über 1000 zu üben, eignen sich Restaurantbesuche in Chile. Denn die chilenischen Pesos sind eine wunderbar krasse Währung: Ein Euro entspricht 700 Pesos.